

## BALLADE DES ÄUßEREN LEBENS

Und Kinder wachsen auf mit tiefen Augen,  
Die von nichts wissen, wachsen auf und sterben  
Und alle Menschen gehen ihre Wege.

Und süße Früchte werden aus den herben  
Und fallen nachts wie tote Vögel nieder  
Und liegen wenig Tage und verderben.

Und immer weht der Wind und immer wieder  
Vernehmen wir und reden viele Worte  
Und spüren Lust und Müdigkeit der Glieder.

Und Straßen laufen durch das Gras, und Orte  
Sind da und dort, voll Fackeln, Bäumen, Teichen  
Und drohende, und totenhaft verdorrte ...

Wozu sind diese aufgebäut? und gleichen  
Einander nie? und sind unzählig viele?  
Was wechselt Lachen, Weinen und Erbleichen?

Was frommt das alles uns und diese Spiele,  
Die wir doch groß und ewig einsam sind  
Und wandernd nimmer suchen irgend Ziele?

Was frommts, dergleichen viel gesehen haben? ...  
Und dennoch sagt der viel, der « Abend » sagt,  
Ein Wort, daraus Tiefsinn und Trauer rinnt

Wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.

## BALLATA DELLA VITA ESTERNA

E bimbi crescono con occhi fondi,  
di tutto ignari, crescono e poi muoiono,  
ed ogni uomo va per la sua strada.

Dolcissimo si fa l'acerbo frutto  
e a notte cade come uccello morto  
e dopo pochi giorni è marcio e brutto.

E sempre il vento sibila risorto,  
sempre parliamo ed ascoltiamo molto  
e proviamo stanchezza e riconforto.

E vie trascorrono tra l'erba e il folto  
d'alberi, tra casali e acque stagnanti,  
o in suolo minaccioso, arido, incolto ...

A che li han costruiti? E somiglianti  
non sono mai fra loro? all'infinito?  
A che alternare risa, morte, piantì?

Da tutto ciò che cosa ricaviamo,  
se siamo adulti e, eternamente soli,  
da un luogo all'altro senza meta andiamo?

Tante cose, che giova averle viste?  
Eppure dice assai chi dice: « sera »,  
nome onde cola un'afflizione triste

qual miele greve dalla cava cera.

## MANCHE FREILICH ...

Manche freilich müssen drunten sterben,  
wo die schweren Ruder der Schiffe streifen,  
andre wohnen bei dem Steuer droben,  
kennen Vogelflug und die Länder der Sterne.

Manche liegen immer mit schweren Gliedern  
bei den Wurzeln des verworrenen Lebens,  
andern sind die Stühle gerichtet  
bei den Sibyllen, den Königinnen,  
und da sitzen sie wie zu Hause,  
leichten Hauptes und leichter Hände.

Doch ein Schatten fällt von jenen Leben  
in die anderen Leben hinüber,  
und die leichten sind an die schweren  
wie an Luft und Erde gebunden:

Ganz vergessener Völker Müdigkeiten  
kann ich nicht abtun von meinen Lidern,  
noch weghalten von der erschrockenen Seele  
stummes Niederfallen ferner Sterne.

Viele Geschichte weben neben dem meinen,  
durcheinander spielt sie alle das Dasein,  
und mein Teil ist mehr als dieses Lebens  
schlanke Flamme oder schmale Leiter.

## TALUNI, È VERO ...

Taluni, è vero, devono morire  
laggiù ove i remi gravi sfioran l'acqua,  
altri vivono in alto ov'è il timone,  
sanno il volo degli astri e degli uccelli.

Taluni stanno con pesanti membra  
alle radici della vita incerta,  
eretto ad altri è un seggio  
accanto alle sibille, alle regine,  
e vi siedono come a casa propria,  
lievi le mani e anche la testa lieve.

Ma un'ombra giù da quelle vite  
cade sulle altre vite,  
e le leggere a quelle gravi  
sono legate come ad aria e terra.

Dalle mie palpebre non so levare  
la stanchezza di genti già obliate,  
né allontanar dall'anima sgomenta  
il tacito cader d'astri lontani.

Molti destini corron lungo il mio,  
l'esistenza li mischia tutti insieme,  
e la mia parte è più che l'esil fiamma  
o il tenue cantico di questa vita.

## TERZINEN

## I

Noch spür ich ihren Atem auf den Wangen:  
Wie kann das sein, daß diese nahen Tage  
Fort sind, für immer fort, und ganz vergangen?

Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt,  
Und viel zu grauenvoll, als daß man klage:  
Daß alles gleitet und vorüberirrt

Und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt,  
Herüberglitt aus einem kleinen Kind  
Mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.

Dann: daß ich auch vor hundert Jahren war  
Und meine Ahnen, die im Totenherd,  
Mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar,

So eins mit mir als wie mein eignes Haar.

## II

Die Stunden! wo wir auf das helle Blauen  
Des Meeres starren und den Tod verstehn,  
So leicht und feierlich und ohne Grauen,

Wie kleine Mädchen, die sehr blaß aussehen,  
Mit großen Augen, und die immer frieren,  
An einem Abend stumm vor sich hinsehn

Und wissen, daß das Leben jetzt aus ihren

## TERZINE

## I

Ancora sento il suo respiro in volto:  
possibile che questi dì recenti  
siano passati, sian tempo sepolto?

E cosa che nessuno pensa al fondo:  
troppo orrenda perché ci si lamenti  
che tutto slitta e scorre via nel mondo,

ed anche io stesso, senza impedimenti,  
sia giunto qua da quando ero bambino  
muto, a me estraneo quanto un cagnolino;

e che, cent'anni sono, io già ci fossi,  
e gli avi miei, ravvolti in bianco lino,  
mi siano affini come i miei capelli,

parte di me sì come i miei capelli.

## II

Queste orel quando il cerulo chiarore  
del mar fissiamo e la Morte intendiamo  
così lieve e solenne e senza orrore,

come fanciulle che la sera stanno  
pallide e mute, sempre abbrividenti,  
con gli occhioni a guardar nel vuoto e sanno

che la vita, ora, dalle sonnolenti

Schlaftrunkenen Gliedern still hinüberfließt  
 In Baum und Gras, und sich matt lächelnd zieren  
 Wie eine Heilige, die ihr Blut vergießt.

## III

Wir sind aus solchem Zeug, wie das zu Träumen,  
 Und Träume schlagen so die Augen auf  
 Wie kleine Kinder unter Kirschenbäumen,  
 Aus deren Krone den blaßgoldnen Lauf  
 Der Vollmond anhebt durch die große Nacht.  
 ... Nicht anders tauchen unsre Träume auf,  
 Sind da und leben wie ein Kind, das lacht,  
 Nicht minder groß im Auf- und Niederschweben  
 Als Vollmond, aus Baumkronen aufgewacht.

Das Innerste ist offen ihrem Weben,  
 Wie Geisterhände in versperrtem Raum  
 Sind sie in uns und haben immer Leben.

Und drei sind Eins: ein Mensch, ein Ding, ein Traum.

loro membra trapela e si riversa  
 in erba e foglie, e si ornano ridenti  
 come una santa che il suo sangue versa.

## III

Hanno la vita e il sogno essenza uguale,  
 e il sogno, come un bimbo sotto i fiori  
 d'un ciliegio, spalanca gli occhi e l'ale;  
 dalle fronde la luna tra i vapori  
 il viaggio d'oro nella notte inizia.  
 ... Non altrimenti i sogni vengon fuori,  
 eccoli, vivi, pargoli in letizia,  
 così grandi in discesa ed in salita  
 come la luna vigile e propizia.

I cuori s'aprono alla lor fiorita;  
 come mani di spettri in chiusa stanza  
 son dentro a noi ed hanno sempre vita.

Tre in uno: un uomo, un sogno, una sostanza.